Unterbringung im dasigen Stadtkrankenhause nothwendig machte. Die Untersuchung dieses Unfalles ist im Gange und wird ergeben, ob Jemandem ein Verschulden an demselben beizumessen ist.

— In Potschappel ist am 7. August früh der erste Spatenstich zur Erbauung einer Kirche erfolgt.

— Ein trübes Bild christlicher Unduldsamkeit in unserem engeren Vaterlande Sachsen wird uns aus Bretnig gemeldet. Vor kurzer Zeit nahm sich dort die Schwester eines höchst achtbaren Industriellen, Frau Amalie Schreiber geb. Gäbler, in einem Anfall geistiger Schwermuth das Leben. Der Pastor der Gemeinden Bretnig und Hauswalde schlug gleich von vornherein trotz der Bitten der Angehörigen ein ehrenvolles Begräbniß ab, da die Verstorbene eine Selbstmörderin sei, und der auf Antrag der Hinterbliebenen zusammengerufene Kirchenvorstand entschied in demselben Sinne. Alle Bemühungen der Trauernden blieben demnach vergeblich, und erst nachdem dieselben eine mit bedeutenden Kosten verbundene Stelle zu einem Erbbegräbniß gelöst hatten, wurde die sterbliche Hülle ohne jede Feierlichkeit dem kühlen Schooße der Mutter Erde übergeben.

— Bei dem am 17. Juli auf dem Volkmarsdorfer Rittergute stattgefundenen Brande hatte ein 18jähriger freiwilliger Feuerwehrmann einen zu gewagten Sprung gethan und sich dadurch einen Nervschaden zugezogen. Am 7. August ist derselbe verstorben.

— In einem Keller der inneren Klosterstraße in Chemnitz explodirte am 7. August ein Ballon Benzin, wodurch ein Lehrling und ein Arbeiter bedeutend verletzt wurden. Jedenfalls hatte einer derselben ein Licht dem Gefäß zu nahe gebracht gehabt. — Ein dortiger Kaufmann wurde wegen bedeutender Unterschlagungen zur Haft gebracht.

— In Radeberg ist am 9. August Nachts eine Kalkbude auf dem Neubau der Dampfschneidemühle des Zimmermeisters Richter abgebrannt.

— Den auf dem Rittergute Berreuth bei Dippoldiswalde seit 40, bez. 50 Jahren in Arbeit und Diensten stehenden Zimmermann und Gemeindevorstand Rüdiger und Schafmeister Möckel sind die silbernen Medaillen, Ersterem „für Treue in der Arbeit", Letzterem „für langjährige treue Dienste" verliehen worden.

— In der Nacht vom 10. zum 11. August sind in Großgraupa die sämmtlichen Wirthschaftsgebäude des Kammergutes, sowie einige Häuser der Ortschaft selbst ein Opfer der Flammen geworden. Das Schloß blieb unbeschädigt.

— In Alteibau ist am 7. August das Wohnhaus nebst Scheune des Gartennahrungsbesitzers Knoblauch niedergebrannt. Eine große Menge Futter-Vorräthe und eben erst eingeerntetes Korn, sowie Wirthschaftsgegenstände sowohl Knoblauchs, als auch seines Schwiegersohnes Böckel sind dabei dem Elemente zum Opfer gefallen.

— Der Maurer Hicke, welcher am 12. Juli bei einem Neubaue in der Seminarstraße in Löbau vom Gerüste stürzte und einen Beinbruch, sowie innere Verletzungen erlitt, ist seinen Leiden erlegen.

— Bei Gelegenheit eines Pachtkündigungsstreites am 6. August zwischen dem Haus- und Fuhrwerksbesitzer T. und dem Schmiedepachter H. in Bernstadt haben der Erstere und dessen Ehefrau gefährliche Verletzungen am Kopfe davongetragen. Die Söhne des H. und dessen Lehrbursche, welche demselben zu Hilfe geeilt sind, sollen die Thäter, und die Waffe, die sie gebraucht, ein eisernes Küchengeschirr gewesen sein.

— Oeffentliche Gerichtssitzung am 11. August. Ein gänzlich verkommenes Subject, dessen Verhalten schon jetzt zu der Meinung berechtigt, es werde einmal im Zuchthaus sein Leben beschließen, nimmt des schweren Diebstahls beschuldigt auf der Anklagebank Platz. Der Tagearbeiter Johann Traugott Schöne, aus Weißig gebürtig und in den zwanziger Jahren stehend, wurde zuletzt im October 1872 wegen Brandstiftung und Diebstahls vom Schwurgerichtshofe zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurtheilt, nachdem er vorher bereits mindestens 12 Mal, darunter mehreremal mit Landes-Gefängniß, bestraft war. Kurze Zeit nach der jedesmaligen Entlassung aus der Strafanstalt ging entweder das Betteln oder Stehlen auf's Neue los und nichts vermochte den Burschen zur Besserung zu bewegen, obschon die Strafe bei jedem neuen Vergehen bedeutend härter wurde. Am 18. April d. J. entließ man ihn aus dem Zuchthause und es wurde ihm gleichzeitig ein Theil des in der Anstalt gesparten Geldes (in Summa 72 Mark) übergeben, während man den Rest dem Gemeindevorstand zusandte. Schöne ist beschuldigt, am Abende des 12. Mai 2 verschlossene Arbeiterbuden erbrochen und daraus eine Anzahl Handwerkszeug entwendet zu haben, was er vollständig leugnete. Dem auf dem Neubau des Mühlenbesitzers Ulbricht in Lotzdorf bei Radeberg arbeitenden Maurerpolier Haupt wurde am Abend des 12. Mai gemeldet, es sei in die Arbeitsbude eingebrochen worden. Der von zwei Männern festgenommene Spitzbube erzählte, er sei gänzlich mittellos und habe sich für die Nacht nur ein Schlafplätzchen in der zu diesem Zweck von ihm gewaltsam eröffneten Bude suchen wollen. Auf Befragen nannte sich der Festgenommene Schöne und legitimirte sich ohne Weiteres durch mehrere Papiere. Der Maurerpolier ging nun nach dem Bauplatz, wohin ihm die Drei folgten und überzeugte sich dort alsbald, daß die Angabe des Festgenommenen eine vollständige Lüge sei. Sowohl der Arbeitskasten des Poliers, als der des Maurers Vogel, beide wohlverschlossen, waren erbrochen. Der heutige Angeklagte Schöne, denn kein Anderer wird es gewesen sein, begann das Fatale und Unsichere seiner Lage zu fühlen und siehe da, wie der Blitz war er plötzlich zur Bude hinaus und auch alsbald den Blicken seiner Verfolger entschwunden. Die zurückgelassenen Papiere gaben jedoch einen sicheren Anhalt über die Persönlichkeit des flüchtig gewordenen Spitzbuben und 2 Tage später hatte man denn auch das Bürschchen in sicheren Gewahrsam gebracht. Der Zeuge Haupt recognoscirt ganz bestimmt die Persönlichkeit Schöne's. Ein Irrthum seiner Angabe könnte nur dann obwalten, wenn noch eine zweite, dem Angeklagten vollkommen ähnliche Person existire. Schöne, trotzdem er schließlich mit dem Polier confrontirt wäre, bleibt entschieden dabei stehen nichts von dem Einbruch zu wissen und führt zu seiner Rechtfertigung an, er habe an dem genannten Tage, den 12. Mai, hier in Dresden an der Elbe beim Holzabladen gearbeitet und überdies sei ihm das Ulbricht'sche Grundstück in Lotzdorf durchaus gar nicht bekannt. Bezüglich der von ihm als eigenthümlich recognoscirten Papiere bemerkt der Angeklagte, er habe dieselben am 7. oder 8. Mai bereits verloren und einem Gendarmen in Neustadt darüber Mittheilung gemacht. In Betreff der letzteren Angabe möge erwähnt sein, daß die seiten der Polizeibehörden stattgehabten Recherchen ein Resultat nicht ergeben haben. Uebrigens, erzählt Schöne weiter, sei im Dorfe Weißig noch Einer, der ihm, dem Angeklagten, vollkommen ähnlich sehe, dieser könne ja wie jeder Andere seine Papiere gefunden und bei der beregten Gelegenheit abgegeben haben. Herr Staatsanwalt Richter stellte unter diesen Umständen den Antrag, zur Feststellung der Angabe Schöne's über seinen Aufenthalt am 12. Mai die Verhandlung zu vertagen. Herr Justizrath Dr. Schaffrath war derselben Ansicht und der zurückgezogene Gerichtshof beschloß hierauf, dem Antrage Statt zu geben.

— Witterungs-Beobachtung am 11. August, Abd. 5 U. Barometerstand nach Otto & Wesolt hier: 28 Paris. Zoll 1/2 L. (seit gestern 1/2 L. gefallen). — Thermometer nach Reaumur: 23 Grad über Null. — Die Schloßthurmfahne zeigte Westwind. Himmel: hell.

— Elbhöhe in Dresden, 11. Aug., Mitt.: 80 Cent. unter 0.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die Mitglieder des Bundesrathes erwartet man in der ersten Septemberwoche in Berlin zurück, da medio die Sitzungen beginnen sollen.

An den jetzt in Berlin stattfindenden Conferenzen zur Feststellung einer deutschen Wehrordnung nehmen Theil: für das Reichskanzleramt der preuß. Geh. Regierungsrath Starke und der Landrath Freiherr von Zedlitz, für Preußen vom Kriegsministerium der General von Voigts-Rhetz und der Oberst von Caprivi, sowie der Major Fischer von der Admiralität und der Geh. Ober-Regierungsrath Illing vom Ministerium des Innern, für Baiern der Oberstlieutenant von Xylander und der Ministerialrath Zenetti, für Sachsen der Geh. Kriegsrath Mann, für Württemberg der Oberst Fabre du Four und der Regierungsrath König. Als Protokollant fungirt der preußische Hauptmann von Goßlar.

In der am 7. August c. in Halle a. d. Saale eröffneten Pferde- und Hundeausstellung stehen 158 Pferde und 256 Hunde zur Schau. Von beiden Thierarten sind prachtvolle Exemplare vorhanden. So sind u. A. Neufundländer, Leonberger u. St. Bernhardshunde zu 300—700 Mark, Ulmer Doggen zu 1200 Mark, deutsche und englische Vorstehhunde zu 200—800 Mark, ohne die kleineren edleren Racen, notirt.

In Berlin hatte die Miß Victoria bei ihrem zweiten Auftreten im Neuen Hofjäger das Unglück, mit dem Velocipede vom Seile zu stürzen. Das Unglück entstand dadurch, daß das Velocipede mit dem Hinterrade in eines der Leitseile gerieth und dann auf dasselbe entlang gleitete, dadurch natürlich über das Sicherheitsnetz kam und so den unglücklichen Sturz herbeiführte, der der Künstlerin das Leben kostete. Das Velocipede fiel zwischen zwei leer stehende Stühle, Miß Victoria selbst auf die bloße Erde, und zwar mit der Brust. Im Falle selbst zog sie sich Verletzungen am Fuße und Arme bei, die zu heilen gewesen wären, doch der Fall auf die Brust gab solche Erschütterungen, daß durch innere Verletzungen der Tod der Künstlerin nach kurzer Zeit eintrat; sie kam nach dem Sturze nicht wieder zur Besinnung. Ihr Leichnam wurde noch Abends 9 Uhr nach dem Obductionshause geschafft. Sie erreichte ein Alter von 23 Jahren.

Von einem schrecklichen Schicksal ist ein Bauerssohn aus der Umgebung von Berlin betroffen worden. Der junge Mann fährt seit Jahren täglich mit der Eisenbahn nach Berlin und wieder zurück. Das letzte Mal — vor einigen Tagen — ist er indessen nicht in das Elternhaus zurückgekehrt, befindet sich vielmehr seit dieser Zeit in einer Heilanstalt, da ihn das Unglück getroffen hat, plötzlich auf der Heimreise zu erblinden. Der Ausspruch der Aerzte über diesen Fall ist für alle Eisenbahnreisenden von großer Wichtigkeit. Der unglückliche junge Mann hat die kurze Reise stets so gemacht, daß er, um die Zeit zu kürzen, permanent aus dem Coupéfenster gesehen hat, und in dieser Angewohnheit erblicken die Aerzte die einzige Ursache zu der eingetretenen Erblindung. Ueberhaupt soll es nichts Schädlicheres für die Augen geben, als den durch die rapide Geschwindigkeit der Eisenbahn entstehenden Zug.

Stuttgart. Mittwoch, d. 11. (tel.) Das V. Bundesschießen deutscher Schützen ist beendet. Die Festfahrt am Sonntag auf den Hohenzollern machten ca. 4000 Gäste mit. In Hechingen, Tübingen und Reutlingen war Empfang und Bewirthung, so daß begeisterte Stimmung nach Stuttgart telegraphirt ward. Der am Montag Nachmittag bewirkten Vertheilung der Festpreise schloß sich ein kurzer Schlußakt an und damit war das Bundesschießen bis auf die freien Vereinigungen Abends in der Festhalle und den sonstigen Restaurants beendet. Außer den von uns schon genannten Schützen aus Sachsen, welche Beute erschossen haben, sind von den letzten Tagen noch zu verzeichnen: Fritsch aus Neustadt; Pietsch aus Großröhrsdorf; [illegible] aus [illegible]; Lüder aus Kirchberg; Thiele aus Großenhain; Heinrich aus Schirgiswalde; Gläßer aus Zwickau; Höfler aus Leipzig; Kegel aus Pirna; Richter aus Chemnitz; Höfler aus Leipzig; Gläßer aus Zwickau; Sinn ebendaher; Rüder I. ebendaher; Wetzlich aus Dresden; Grundmann aus Leipzig; Zangenberg aus Leipzig; Haustein aus Leipzig; Hermann aus Freiberg; Emmrich aus Großenhain; Arnold aus Leipzig; Lochmann aus Oschatz. Ehrengaben sind aus Sachsen noch, außer den von uns bereits genannten, eingegangen von der neuen Schützengilde in Borna 100 Mark baar und vom Freihandschützenverein in Stolpen ein silberner Pokal, 40 Mark Werth. Die Zusammenstellung der überhaupt eingegangenen Ehrengaben ergiebt die kolossale Summe von 3236 Gaben im Werthe von 118,745 Mark. Am Montag Mittag wurden noch die Waisenkinder in der Festhalle gespeist. Die Kinder gaben ihren dankbaren Gefühlen hierfür Ausdruck, indem sie mit ihren frischen, hellen Stimmen einige Lieder, worunter die „Wacht am Rhein" und „Das deutsche Vaterland", sangen, worauf ihnen allgemeiner Beifall zu Theil ward.

Oesterreich. Nunmehr liegt in der Triester Zeitung ein längerer Bericht über die Fiumaner Demonstrationen gegen das alfonsistische Prinzenpaar vor. Obwohl deren Secretär, Baron Lizzarini, Sorge getragen hatte, daß die Ankunft geheim bleibe, war sie schon am Morgen ein öffentliches Geheimniß geworden, und hier und da flüsterte man sich ins Ohr, daß Fiumaner, aus Graz auf Ferien gekommene Studenten, eine großartige Demonstration in Scene zu setzen gedächten. Die Bilancia constatirte die bevorstehende Ankunft, und die Polizei soll den Auftrag erhalten haben, rechtzeitig Vorkehrungen zu treffen, damit die Ordnung nicht gestört werde. Als der Zug angelangt war, standen bereits mehrere hundert Personen vor dem Bahnhofe, und als Don Alfonso und Donna Blanca den Wagen bestiegen, fing die Menge zu pfeifen und zu heulen an und begleitete den Wagen bis ins Hotel Europa. Dort stand bereits eine große Menschenmenge, die sich der Demonstration anschloß, und nun jetzt wurde der Spektakel ein heftiger und ernster. Man rief: „Abbasso Don Alfonso!" „Abbasso il Bandito!" und beschimpfte die Infantin durch Rufe, ohne daß die Behörde, die sich das Spiel mit ansah, durch Aufforderungen der Demonstration, die volle zwei Stunden währte, ein Ende gemacht hätte. Es heißt sogar, daß sich Municipalbeamte unter der tobenden Menge befanden und dieselbe ermunternd aneiferten, so daß eine Arretirung diese in erster Linie getroffen hätte, welcher Umstand dem fungirenden Polizeicommissar die Ausübung seiner Pflicht noch beschwerlicher machte. Er bat und befahl im Namen des Gesetzes, den Platz zu räumen, wurde aber ausgepfiffen und stand sammt seiner Bedeckung hilflos da. Endlich gegen halb 2 Uhr Nachts wurde Militärassistenz verlangt, allein die Sicherheitsorgane hatten so sehr den Kopf verloren, daß sie sich erst zu spät daran erinnerten, daß Militärassistenz schriftlich beim k. k. Platzcommando angesucht werden müsse. Endlich verlief sich die Menge und die Ruhe war hergestellt. Der Kaiser soll über den Vorfall sehr erzürnt sein und hat eine strenge Untersuchung angeordnet. Der Gouverneur Graf Szapary, der gewöhnlich abwesend ist, wurde im kaiserlichen Auftrage nach Fiume berufen und beauftragt, über den Vorfall Bericht zu erstatten.

Rußland. Petersburg, 5. August. Der „Kirch-Bote" theilt einen Fall mit, der wohl einzig ist in der Geschichte der Verirrungen des menschlichen Geistes durch religiösen Fanatismus. Ein Altgläubiger kam zu der wahnsinnigen Idee, daß alle Marter der Leibeskasteiung, wie Kasteien 2c., nicht ausreichend seien, um der himmlischen Seligkeit einst theilhaftig zu werden. Er faßte daher den Entschluß, alle Leiden durchzumachen, die der Heiland erduldet hat. Die letzte Prüfung stand dem Fanatiker bevor, sich ans Kreuz zu schlagen. Im Geheimen zimmerte er sich ein Kreuz und befestigte es an die Wand seiner Wohnung; er verschaffte sich sodann eine Art von Lanze mit eiserner Spitze, einen Hammer und lange spitze Nägel. Durch 40tägiges Fasten sich auf die Selbstopferung vorbereitend, schritt er dann zu der Selbstkreuzigung. Zuerst nagelte er sich beide Füße an das Kreuz, dann schlug er mit der rechten Hand einen Nagel durch die Handfläche der linken in den einen Arm des Kreuzes. Da er sich die rechte Hand nicht selbst annageln konnte, aber doch die Stellung eines Gekreuzigten möglichst festhalten wollte, so stemmte er die Lanze zwischen beide Rippen der rechten Seite und versuchte so das Gleichgewicht zu halten. Die mit zitternder, geschwächter Hand eingestemmte Lanze fiel jedoch zu Boden und der Unglückliche hing mit der ganzen Schwere auf die eine Seite hinüber. So fanden ihn seine Angehörigen, die ihn natürlich aus seiner ungemüthlichen Stellung befreiten und ins Hospital brachten, wo er auch wieder gesund wurde.

Feuilleton.

Königliches Hoftheater, Altstadt, 10. August. Kretschmers „Folkunger" sind ein so bedeutendes Kunstwerk, daß man mit Interesse des Oefteren ihm zuhören kann; man wird immer wieder durch die pathetische Begabung des Componisten, durch seine polyphone Gestaltungskraft, die sich in den Finalsätzen zu imposanten Eindrücken steigert, gefesselt und empfindet den etwas schwermuthsvollen, kirchlich breit ausklingenden Oratorienstyl des Ganzen kaum, in Betracht so hervorragender ächter Kunstschönheiten. Aber doch ist Referent diesmal nicht lediglich der Musik wegen in die Folkunger gegangen, sondern — aus strategischen Gründen! Wenn man im auswärtigen Bade von der flagranten Nachricht überrascht wird: Am 11. Juli hat die Dresdner Hofoper umgeworfen, so ist das ein Ereigniß, das man nach 4 Wochen noch nicht vergessen hat. Als gewissenhafter Reporter besucht man bei erster Gelegenheit das Schlachtfeld jenes denkwürdigen Abends, wo so viel Tausende Noten umgekommen sind und man studirt und calculirt die Linien auf und ab, um zu begreifen, — wer jene Schlacht verlor, oder durch wen sie verloren ward. Ehegestern ging die Aufführung glänzend von Statten; Herr v. Witt, Frl. Malten und Herr Degele als Träger der Hauptrollen waren vorzüglich disponirt, und als das berüchtigte Finale des vierten Acts, wo damals jäh abgebrochen ward, begann, war Niemandem, nicht dem Dirigenten Dr. Rietz, nicht der Kapelle, noch den Sängern die leiseste Erregung anzumerken — man müßte denn das superiore Lächeln mancher der Herren Kammermusiker als Merkzeichen auffassen. Alles ging glücklich vorüber. Die Stelle ist etwas complicirt, das ist wahr, aber absonders schwierig ist sie nicht, am wenigsten für die k. Kapelle. Wer, wie Referent, genau orientirt ist, welche Fülle von Tüchtigkeit und Unfehlbarkeit diesem berühmten Institute innewohnt, wer überdenkt, daß an den meisten ersten Pulten Meister der verschiedenen Instrumente sitzen, der wird ungläubig den Kopf schütteln, daß diese Elitetruppe jene Schlacht verloren habe. Dem Geniecorps der Solo-Sänger, dem jene exacte Disciplin niemals so zweifellos innewohnen kann, sind kleine Versehen, die mit der poetischen Illusion und seelischen Aufregung mehr wie entschuldigt sind, eher zuzutrauen, und in der That ist auf jenen Höhen die Rückzugsbewegung zuerst ausgebrochen. Man zweifelte, eclairirte, irrte und — die Nummer (ein Terzett, innerhalb dessen Magnus, seines Eides eingedenk, aus den Armen der jungen Königin und der würdigen Amme sich losreißt und zum Fenster hinaus in den Garten springt) mußte verloren gegeben werden. Hätte der commandirende General kaltblütige Ruhe und Erfahrung besessen, so war die Schlacht zum Stehen zu bringen, vermöge der Kapelle; statt dessen intervenirte er oben und unten mit treuer, aber beunruhigender Beflissenheit, und — „ein Schlachten war's, nicht eine Schlacht zu nennen" — was nun begann. Vorgestern dirigirte Herr Dr. Rietz an dieser Stelle fast gar nicht; er weiß, die Kapelle folgt dem Augenzwinkern, und so lange die fest steht, kann das Ganze nicht desorganisiren. Oben, hinter den Rampen, hätten sich auch am 11. Juli die Stimmen wieder zusammengefunden, hielt damals Herr Lauterbach nur die Kapelle intact. Er gab sie auf, die Herren mußten einer nach dem andern aufhören zu spielen und damit fiel das Ganze. Referent erinnert sich einer fast unglaublichen Stimmverwirrung im Lohengrin unter C. Krebs. Der gewiegte Führer verlor keine Secunde die Fassung, er wußte, Alles war hin, wenn die Kapelle irre gemacht wurde; dieselbe ließ er ruhig weiter spielen, nach und nach fand sich auf der Bühne Stimme nach Stimme zurecht, man schloß wahrhaft glänzend den Act ab. Vorgestern hat Herr Lauterbach überaus schön, unvergleichlich zart die Violinsoli gespielt, die in den Folkungern, namentlich im zweiten und dritten Act, besonders stimmungsvoll eingewebt sind. Aber dirigiren ist eine Sache, die nicht nur Partiturlesekunst voraussetzt, sondern Praxis, eiserne Ruhe. Der diensteifrige gute Wille nützt da zu gar nichts und Herr Lauterbach, so lebhaft ihm die Theaterleitung und Herr Hoftheater-Kassirer Keil für die Nothhelferschaft verbunden gewesen sein mochten, hätte im Interesse seines Namens und der Integrität der Kapelle jene bedenkliche Führung in einem höchst complicirten Werke ablehnen sollen. Dann hätte die auswärtige Presse das Gaudium nicht gehabt, eine Sache, die auf obige Art völlig natürlich erklärt ist, so darzustellen, als wenn ganz wo anders die Verschuldung gelegen hätte.

Die vorgestrige Vorstellung der Oper war nur mäßig besucht, jedoch das anwesende Auditorium mit großer Wärme bei der Hand, die Solisten mit Beifall zu überschütten. Die weiblich-nationale Chorscene im Schloßhofe wurde außerordentlich gut gesungen.

Ludwig Hartmann.

† Heute beginnt Frau Hasemann-Kläger von Wien, die liebenswürdige Schauspielerin im Genre der Hedwig Raabe, ihr interessantes Gastspiel am hiesigen Sommer-Theater in Ifflands Hagestolzen. „Ein Kind des Glücks", „Dorf und Stadt" und „Aschenbrödel" werden der ersten Rolle folgen.

† Fräulein Ulrich constatirt ihre freundschaftlichen Gesinnungen für ihre Collegin Frl. Haverland auch dadurch, daß sie jenes Gastspiel in Berlin, das Frl. Haverland eingegangen war, und an dem sie durch Erkrankung behindert ist, auf ihre Schultern genommen hat. Frl. Ulrich geht am 24. August nach Berlin.

† Sollte Einer unserer geschätzten Leser Lust haben Director des Leipziger Stadttheaters zu werden, so muß er sich bald entschließen. Magistratus von Pleiß-Athen macht soeben kurzer Hand bekannt, daß Herr Director Fr. Haase am 1. Juli 1876 von der Direction scheidet und von dem Tage ab die Leipziger Bühnen auf weitere 6 Jahre „zu vergeben" seien. Diese Fassung läßt die Kernfrage wie man sieht offen und nur das ist sicher: Anmeldungen zu gedachter Stelle müssen bis zum 25. August d. J. beim Rathe schriftlich eingereicht worden sein.

† Der Tod des Dr. H. Härtel in Leipzig beraubt die dortigen Musik-Kunstinstitute und speciell das Conservatorium und das Gewandhaus eines eifrigen Förderers, der allerdings auch Mitursache der sehr exclusiven und etwas fortschrittsfeindlichen Tendenz jener Institute war, da der Einfluß des Hauses Breitkopf und Härtel fast unbegrenzt sich dortselbst geltend machte. Geboren ist der Verstorbene 1803 und ihm gebührt der Ruhm, das altberühmte Musik-Geschäft zu neuer Blüthe gebracht zu haben, durch Rechtlichkeit und Fleiß.

† Wie aus Prag gemeldet wird, wurde daselbst Herr Blasel wegen eines das Jubiläum des Erzbischofs betreffenden Extemporés in dem Arretir-Couplet aus „Schürdöschen" zu einer Geldstrafe von zehn Gulden verurtheilt. Dasselbe lautete:

Wer den Ziskaberg mit Fahnen dekorirt wird arretirt,
Wer eine Hussitier arrangirt wird arretirt,
Wer von der Bischofsfeier sich absentirt wird arretirt
Und wer Professoren maltrătirt wird arretirt.

Vermischtes.

* **Wien.** Vor einigen Wochen kam ein Herr aus dem äußeren Burgthor und schritt durch dasselbe die Ringstraße hinab, über die Aspernbrücke dem Prater zu. Der Herr war in leichte Sommertoilette gekleidet, das Haupt bedeckte ein einfacher Strohhut und das ohnehin stark gebräunte Gesicht, das ein blonder Vollbart umrahmte, schützte er durch einen „Schattenspender" vor den sengenden Strahlen der Sonne. Zuweilen blickte er in ein Buch mit hellrothem Einband — offenbar ein Bädecker — dann wieder besah er die Häuser und monumentalen Bauten. Im Prater lenkte er seine Schritte aus der Hauptallee, in der er ein Weilchen promenirt hatte, dem „Wurstelprater" zu. Mit sichtlichem Interesse betrachtete er die einzelnen Schaubuden und in einem Ringelspiele verweilte er sogar einige Minuten. Dann machte er Kehrt und ging in ein Wirthshaus, woselbst er ein Glas „Lager" trank und sich dazu ein Hausbrod schmecken ließ. Nach diesem frugalen Imbiß wurde der Rückweg angetreten und der Herr mit dem blonden Vollbarte schritt behaglich durch die Praterstraße, Aspernbrücke über den Ring gegen das Burgthor zu. In der Nähe des Opernhauses kam dem Spaziergänger ein eleganter Herr entgegen, der eben aus einer Equipage gestiegen war und in ein Haus eilte. Wie dieser über das Trottoir geht, fällt sein Blick auf den Herrn mit dem blonden Vollbarte, den er zuerst verblüfft und augenscheinlich erstaunt betrachtet. Doch er besinnt sich wieder und im selben Augenblicke macht er vor dem eben Passirenden Front, um ihn, sich tief vor ihm beugend, zu grüßen. Der Gruß wurde freundlich erwidert. Er kam vom Kronprinzen von Deutschland und galt dem Militärattaché der französischen Botschaft in Wien.

SLUB Wir führen Wissen.